

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Wie reimt sich das eigentlich zusammen?

Eine zeitgemäße Frage.

Unter dem niedlichen Titel „Sozialdemokratische Theorie und Praxis“ berichteten in den letzten Wochen die bürgerlichen Zeitungen über Konflikte zwischen Krankenkassenvorständen und Ärzten und machten den in den Vorständen vertretenen Arbeitern den Vorwurf, daß sie in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber gegen ihre Untergebenen ebenso „kapitalistisch“ verfahren, wie die vielgeschmähten „wirklichen“ Kapitalisten. Obgleich es an und für sich keine Entschuldigung ist, mit dem Finger auf andere Leute zu zeigen und zu sagen: „Die machen es auch nicht besser als wir!“ so scheinen doch die kapitalistischen Zeitungen wunderbar welchen Triumph zu feiern, wenn sie hier und da auch in Arbeitern, die leitende Stellen einnehmen, kapitalistische Instinkte entdecken.

Es ist eine Gepflogenheit der Kapitalistenpresse, bei diesen ihren Notizen durchschimmern zu lassen, als wenn die Arbeiterzeitungen solche kapitalistische Neigungen ihrer Genossen möglichst zu entschuldigen resp. zu vertuschen suchten. Dieser Vorwurf trifft nicht zu, wie aus einem Bericht hervorgeht, den der Berliner „Vorwärts“, nach ihm andere Arbeiterzeitungen, u. a. auch unser Organ in Nr. 17 veröffentlicht. Es handelt sich um die Generalversammlung der Berliner Ortskrankenkasse der Maler, worüber es in dem Bericht heißt:

„Einen Antrag der Kassenbeamten auf Gehaltserhöhung lehnte die Generalversammlung, obgleich die geforderten Gehälter hinter den von der Lohnkommission der Krankenkassen-Beamten aufgestellten Sähen noch weit zurück zu liegen, mit großer Mehrheit ab. Während die Vertreter der Arbeitgeber für die Gehaltserhöhung eintraten, sprachen von den Arbeitnehmern Delegierten nur einzelne für diese Forderung. Die meisten Redner der Arbeitnehmer wiesen jede Gehaltserhöhung schroff zurück mit dem Bemerkten, daß sie als Malergehilfen erheblich weniger Einkommen hätten, als die Kassenbeamten fordern; wenn diese mit den bisherigen Gehältern nicht zufrieden wären, dann sollten sie nur gehen, ihre Stellen würden schon wieder besetzt werden. Hoffentlich sehen die in Betracht kommenden Klassenmitglieder bald ein, daß solche ebenso brutale, wie unzutreffende Grundsätze, die mit Recht verurteilt werden, wenn Unternehmer sie aufstellen, der Klassenbewußten Arbeiterschaft in hohem Maße unwürdig sind. Es ist dies ja leider nicht der einzige Fall, daß Arbeiter sich in derart verletzender Form äußern, wenn die in ihrem Dienst thätigen Personen an eine Besserung ihrer Lage denken.“

Ohne uns zunächst zu der Sache selbst zu äußern, wollen wir auf den eigentümlichen Umstand hinweisen, daß an demselben Tage, als diese Notiz im „Vorwärts“ erschien, das Organ des Oberscharfmachers und die Abladestätte für scharfmacherischen Urath, nämlich die berühmten „Hamburger Nachrichten“ einen giftigen Artikel brachten, der sich mit den „sozialdemokratischen“ Krankenkassen beschäftigte und folgende Sätze enthielt:

„Wenn man sich fragt, aus welchem Grunde die Sozialdemokraten gegen Ärzte und Apotheker vorgehen, so kommen dabei einmal die Nachgelüste und sodann die Sucht, möglichst viel von den Krankenkassenbeiträgen den sozialdemokratischen Agitatoren zuzusichern in Betracht. Es ist ja doch nun notorisch, daß die Einkünfte in den Krankenkassen von der Zeitung der sozialdemokratischen Partei den Agitatoren zur Belohnung für geleistete und zum Ansporn für noch zu leistende Dienste übergeben werden. Diese Stellen werden weit über Gebühr dotirt. Es ist jetzt schon festgestellt, daß für die Verwaltung in den Krankenkassen, für die doch wahrhaftig nicht eine Vorbildung nötig ist, wie beispielsweise die Verwaltung in der Unfall-, sowie in der Invaliditätsversicherung erfordert, die höchsten Prozentsätze ausgegeben werden.“

Offenbar widersprechen sich diese beiden Zeitungs-mittheilungen auf's Entschiedenste. Während der „Vorwärts“ den Kassenmitgliedern den Vorwurf macht, daß sie ihre Beamten nicht genügend entlohnen, versuchen die „Hamburger Nachrichten“ den Schein zu erwecken, als wenn die Kassenbeamten überreichlich bezahlt würden und im Besitz fetter Pfünden seien. Daß letztere Behauptung ein großer Schwindel ist, wissen unsere Leser, ebenso wie sie das kapitalistische Lügenmärchen von den „Agitatoren, die mit Arbeiter-groschen gemästet werden“, längst als wissenschaftliche Fälschung erkannt haben. Und doch giebt die Notiz des Kapitalisten-

Blattes sehr zu denken, indem sie die Meinung der Bourgeoisie widerspiegelt, die sich letztere aus gelegentlichen Aeußerungen mißvergünstigter Arbeiter gebildet hat. Es kommt nämlich gar nicht selten vor, daß selbst organisierte, zielbewußte Arbeiter über „die hohen Gehälter“ ihrer Kollegen, die ein Amt in der Organisation bekleiden, herziehen und dadurch die Bourgeoisiesippe in ihrem Vorurtheil bestärken. Wohl nach jeder Generalversammlung müssen die Beamten der Arbeiterorganisationen Spießruten laufen und sich ihre „feinen Posten“ und „hohen Gehälter“ auf's Brutalste schmieren lassen. Dies beschämende Schauspiel wiederholt sich jahraus jahrein, bald hier und bald da und bietet der Unternehmepresse immer von Neuem Stoff zu ihren Heharkiteln.

Sollen wir Beispiele anführen? Nur zwei Stimmen aus jüngster Zeit wollen wir aus dem überreichen Material herausgreifen. Im „Textilarbeiter“ schreibt das Mitglied Kaver Kiepold in Duisburg über „Das Beamtenthum in der Arbeiterbewegung“ gegen die besoldeten Beamten, da durch sie der Geschäftssozialismus gefördert und eine zweite Kategorie des Arbeiterstandes, eine sich besser führende Klasse, geschaffen werde, die ein Hemmnis bilde für die Entwicklung des Solidaritätsgefühls. In der „Metallarbeiterzeitung“ versteigt sich das Mitglied Max Kern in Redarau gar zu der Aeußerung: „Wer garantiert denn uns einen solchen Verdienst? Ich muß mir doch sagen, ich zwänge mir kein Geld ab, um anderen ein sorgenfreies Leben zu sichern und ich habe das Gefühl, wie man mein Geld vergeudet.“ Wenn das Unternehmertum solche Aeußerungen hört, so ist es kein Wunder, daß es von den Arbeiterführern faßelt, die auf Kosten ihrer Kollegen ein feines Leben führen.

In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß man erst neuerdings anfängt, den in den Arbeiterorganisationen beschäftigten Personen ein anständiges Gehalt zu bezahlen. Früher wurden die angeblich so hochbesoldeten Arbeiterführer geradezu miserabel entlohnt und auch heute noch giebt es Arbeiter, die ihren Beamten am liebsten Hungerlöhne zahlen müßten. Man sagt häufig, und nicht mit Unrecht, die Arbeiter seien schlechte Arbeitgeber, insofern sie ihren Angestellten gegenüber Pfennigsucherei und Auauferei treiben, ohne zu bedenken, daß jeder Arbeiter — also auch der Arbeiterbeamte — seines Lohnes werth ist. Daß ein solches Gebahren nach außen hin einen schlechten Eindruck macht und nicht minder auch den betreffenden Beamten ihre Arbeitsschuldigkeit nimmt, kann wohl nicht bestritten werden. Zum Glück werden solche Stimmen, wie die eben erwähnten, immer seltener und immer mehr bricht sich die Ansicht Bahn, daß man denjenigen Personen, die sich im Dienste ihrer Kollegen aufreiben, ein auskömmliches Gehalt zahlen muß. Es ist dies nach zwei Richtungen hin nothwendig.

Zunächst wäre es eine Ungerechtigkeits gegen die Beamten, an die doch wahrlich hohe Anforderungen gestellt werden, wenn man sie mit Almosen abspenden wollte, anstatt sie anständig zu bezahlen. Es ist durchaus unlogisch, zu sagen: „Wer garantiert uns denn ein auskömmliches Gehalt? Wer ermöglicht uns ein sorgenfreies Dasein?“ Schlimm genug, daß die Kapitalisten ihre Arbeiter so elend bezahlen und sie bei jeder Gelegenheit auf die Strafe werfen, aber folgt daraus, daß das Proletariat nunmehr dieselbe Taktik einschlagen darf oder soll? Traurig ist es, daß die kapitalistische Ausbeutungsmoral auch in manchen Arbeiterköpfen spukt und so häßliche Auswüchse zeitigt. Wenn eine Arbeiterorganisation von ihren Beamten fordert, daß dieselben in jeder Beziehung ihre volle Pflicht und Schuldigkeit thun, daß sie ihre ganze Kraft in den Dienst der Organisation stellen und sich ihr auch noch außerhalb der eigentlichen Bureaufunktionen widmen, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß man diese Beamten anständig entlohnt und ihnen gegenüber nicht die beliebtesten kapitalistischen Praktiken anwendet.

Des Ferneren liegt es auch im Interesse der Organisation selbst, daß sie ihre Beauftragten anständig besoldet. Denn woher soll die Arbeitsfreudigkeit kommen bei Hungerlöhnen und welcher intelligente Arbeiter möchte wohl einen mit mancherlei Unannehmlichkeiten und Aufregungen verbundenen Posten annehmen, wenn er nicht ausreichend bezahlt würde. Das System der niedrigen Gehälter wird unbedingt die tüchtigen Leute von den Aemtern fernhalten und

muß unbedingt zu der Konsequenz führen, die Stellen an den Mindestfordernden zu vergeben. Was bei einer solchen Submission herauskommen würde, braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden. Eine anständige Entlohnung der Beamten liegt also nicht nur im Interesse der Beamten selbst, sondern auch im Interesse der Entwicklung einer Organisation.

Es erschien uns nothwendig, mit Rücksicht auf einige neuerliche Vorkommnisse in der Arbeiterbewegung dieses Thema einmal anzuschneiden. Hierbei liegt uns jedes persönliche Interesse fern, denn die Redaktion unserer Zeitung wird uns bestätigen müssen, daß wir weder eine besoldete Stellung in der Arbeiterbewegung einnehmen, noch auch eine solche erstreben. Nur um die Sache selbst und das Gedeihen der Organisationen ist es uns zu thun.

## Was ist Organisation?

Noch wenige Tage trennen uns vom Pfingstfeste. In vielen Städten ist der Höhepunkt der Saison überschritten und hunderte junge Kollegen sind gezwungen, sich nach anderen Orten zu wenden, um wieder Arbeit und Verdienst zu finden. Für so viele ist nun Gelegenheit gegeben, an den neuen Stätten ihrer Thätigkeit mit Eifer für die Ausbreitung unserer Vereinigung zu wirken und Aufklärung zu verbreiten. Gewaltig groß ist noch die Zahl derjenigen Berufskollegen, welche unserer Vereinigung fernstehen, welche durch ihre Unthätigkeit, durch ihr gleichgültiges Verhalten mit schuld sind, daß im Vergleich mit den übrigen Bauarbeitern unsere Berufskollegen wirtschaftlich noch so miserabel gestellt sind.

Darum richten wir unaufhörlich an unsere Kollegen die Aufforderung, in der für uns günstigen, leider allzu kurzen Geschäftsperiode alle Kräfte aufzubieten, und nicht zu erlahmen zum Wohle unserer Organisation. So oft auch schon über den Werth und die Bedeutung der Organisation gesprochen und geschrieben wurde, immer wieder muß besonders in den Tagen des Blühens und Werdens der in voller Schönheit prangenden Natur darauf hingewiesen werden. In trefflichen, kernigen Worten schreibt darüber der „Tabalarbeiter“:

„Es giebt kaum ein Wort, das so oft gebraucht wird und so oft wiederkehrt im Leben des modernen Arbeiters, als das Wort „Organisation“. Aber trotzdem ist dieser Begriff nicht ganz klar, und viele, die das Wort lesen, sprechen hören oder selbst aussprechen, denken dabei nicht genauer darüber nach, ob das Wort für den in Rede stehenden Gegenstand oder Begriff auch recht angewendet ist. Gewöhnlich — nein, fast immer stellt man sich darunter die moderne gemeinschaftliche Arbeitervereinigung vor; warum man aber für diesen Begriff auch das Wort Organisation verwendet, da doch Gewerkschaft und Fachvereine die älteren Benennungen sind, hat seinen Grund darin, daß mit dem Worte Organisation auch noch etwas anderes gemeint ist, als ein bloßer Verein von Arbeitern. Es soll damit noch etwas anderes ausgedrückt werden, als gegenseitige Versicherung in gewissen Fällen oder bloße Gefelligkeit, Humanität.“

Unter Organismus versteht man ein aus thätigen Gliedern zusammengesetztes Ganzes, von dem jedes Glied mit seiner Thätigkeit den Zweck des Ganzen verfolgt. Wendet man also das Wort Organisation für unsere Arbeitervereinigungen an, die zum Zwecke haben, die Lebenshaltung und soziale Stellung der Arbeiter zu heben, so soll damit gesagt werden, daß an diesen Bestrebungen jedes Mitglied seine besondere Aufgabe im Interesse der Gesamtheit zu erfüllen hat.

Um die Sache besser zu verstehen, sehen wir uns einmal ein wenig um, welche Gebilde man noch mit dem Namen Organisation bezeichnet. Da haben wir zum Beispiel den Militarismus als Organisation der brutalen Gewalt, dann den Klerus als Organisation der geistigen Macht. Der Erstere hat angeblich den Zweck, das Leben und die Gesamtinteressen der Nation oder der in einem Staate vereinigten Nationen gegenüber anderen Nationen zu verteidigen; letzterer will mit der geistigen Macht des Glaubens, des Gewissenszwanges, eine Herrschaft über die Menschheit ausüben und das sagenhafte „Reich Gottes“ verwirklichen. Diese beiden Organisationen haben gemein, daß bloß ein leitendes und befehlendes Zentralorgan da ist, dem alle anderen Organe in streng abgegrenzter Hierarchie untergeordnet sind. Würde bezwecken mit diesem Zentralismus, mit der größten Kraftersparniß die größte Machtenkung zu erreichen. Wir sehen da, wie jedes Glied dieser Organisation seinen abgegrenzten Wirkungskreis hat und das Wirken aller auf die Erreichung des gemeinsamen Zieles und Zweckes gerichtet ist. Daß dabei strenge Disziplin gefordert wird, ist klar, denn würde das einzelne Organ nicht genau nach seinen Instruktionen handeln, würde es selbständig wirken wollen, so würden damit die Kräfte zum Nachtheil der Gesamtwirkung verloren gehen und der Daseinszweck der Organisation selbst in Frage gestellt werden. Wie in einem ineinandergreifenden

ungeheuren Nährwert die mindeste Störung sofort tödlich wirken kann, wenn derselbe nicht abgeholt oder vorgebeugt wird, so auch beim mittelständigen Organismus.

Die absolute Vorbedingung, ja, die Lebensbedingung, daß der Organismus seinen Zweck erfüllen kann, ist nach der Unterordnung des einzelnen Organes unter den Willen der Gesamtheit, also die Disziplin, so widerwärtig dieses Wort auch manchen klingen mag. So sehr sich unser Selbstbewußtsein, unsere Gefühle dagegen sträuben mögen, es bleibt doch wahr, und gilt auch für uns Proletarier mit unseren großen Bestrebungen, daß heute nichts Großes mehr erreicht werden kann, ohne Disziplin.

Wenn wir also unsere gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen so oft mit dem Worte Organisation bezeichnen, so wollen wir damit sagen, daß wir mit diesen Vereinigungen einen bestimmten Zweck durch planmäßiges Zusammenwirken aller Mitglieder erreichen wollen, daß jedem einzelnen Organ seine bestimmte Aufgabe zufällt und daß sich die einzelnen Organe dem Willen der Gesamtheit unterordnen, ihr Tun und Handeln auf das Gesamtziel lenken und zur Erreichung dieses Gesamtziels ihr Scherflein beitragen müssen.

Darüber sind wir doch wohl alle einig, wir wollen ein menschenwürdiges Dasein; wir wollen die Befreiung, die Abhebung der Arbeit; wir wollen dies durch den Zusammenstoß der vereinzelt, zerstreuten und zersplitterten Kräfte in einen einzigen, großen und mächtigen Körper erreichen. Wir sind zur Ueberzeugung gelangt, daß wir als Einzeln, als Gruppen oder Fraktionen gegen die wohlorganisierten Mächte des Kapitals nicht aufkommen können, und daß wir nur dann etappenweise vorwärts kommen, wenn wir eine mächtige, alle Berufsgruppen umfassende Organisation schaffen, und so verstanden ist die Organisation nicht anders, als die bewußte, selbstgewollte und selbstgeschaffene Disziplin. Der Organisation sagt, sagt Ein- und Unterordnung des Einzelnen unter das Gesamtinteresse und sagt dabei zugleich, daß alle wahre Befreiung mit der Selbstbeherrschung beginnen muß. Sobald wir nur einmal diese richtige Bedeutung des Wortes Organisation verstanden haben, wird es uns klar sein, daß der Mensch der Organisation nicht entzogen kann; der jedem Menschen innerwohnende Egoismus wird dann weislich genug, um zu begreifen, daß seine Freiheit, sein Sichausschauen nur möglich ist, wenn bessere Lebensbedingungen geschaffen werden, und daß diese besseren Lebensbedingungen ohne Selbstverleugnung, ohne Opfer und Entsaugung niemals erreicht werden können. Ein solcher Mensch wird die notwendige persönliche Unterordnung, die Einregimentierung seiner Person nicht als Zwang, sondern als wahre höhere Freiheit empfinden; er wird sich sagen, ich gebe mich ja nicht, sondern ich leide mich bloß, um eine größere Freiheit zu erlangen. Er empfindet, er sieht auf Schritt und Tritt bei allen seinen Bewegungen und Leiden, wie ihn die Solidarität, die gegenseitige Abhängigkeit mit tausend Wunden an seine Nach- und Lebenseingesehnen fesselt; sich diesen Wunden und Pflichten gegen sich selbst und gegen andere entziehen, heiße soviel, als auch der Luft atmen wollen.

Wenn wir also die moderne gewerkschaftliche Arbeiterbewegung auffassen wollen als eine Tendenz, die sozialen und wirtschaftlichen Funktionen aus dem heutigen unregelmäßigen, anarchischen, Geist und Körper mordenden Zustand in den Zustand einer harmonischeren, vollkommeneren Organisation, also in den Sozialismus überzuführen, wenn wir die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung als eine Tendenz auffassen, um die Arbeiter schon heute vor den Gefahren der Degeneration, der Körperlichen und geistigen Verelendung zu schützen, so ergibt sich hieraus als unentrinnbare, eberne Notwendigkeit, als unsere Kräfte zu konzentrieren auf die Organisationsarbeit, alle Mittel anzuwenden, um die Eingliederung der indifferenten Masse zu erzielen. Ein Arbeiter, je mehr er Mensch ist und auf der Höhe der Zeit und des sittlichen Bewußtseins steht, kann sich keine edlere, heiligere Lebensaufgabe setzen, als in dieser Richtung zu arbeiten! Mann er das nicht im Großen, so thue er das im Kleinen; die Tat ist darum nicht minder verdienstlich. Das Märtyrerische de te fabula narratur (Es handelt sich um Dein eigenes Schicksal) gilt heute mehr denn je für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin, und wir haben es alle zusammen oft genug erfahren, daß wir von nirgends anders unser Teil erwarten dürfen, als von der bewußten, selbstgewollten demokratischen Selbstdisziplin. In dem Maße, als jeder Proletarier sich dieser seiner Pflichten bewußt wird, in dem Maße, als wir uns an der Selbstbeherrschung und Erreichung momentaner oder bestimmter Zwecke gewöhnen werden, in demselben Maße werden wir auch unsere höheren Forderungen schrittweise durchsetzen und in demselben Maße wird die endliche Befreiung der Arbeiterklasse durch sich selbst zur Wahrheit und Wirklichkeit werden.

Es giebt keinen anderen Weg zur Verwirklichung unseres großen kulturgeschichtlichen Ideals, als die Organisation mit der demokratischen Selbstdisziplin.

Das mögen alle jene Nachbarn beherzigen, die da glauben, daß sie mit der bloßen Zugehörigkeit zur Gewerkschaft schon organisierte Arbeiter sind; die sich außer um ihre materielle Ansprüche um gar nichts anderes mehr kümmern. Das sind Mitglieder des Vereins schlechtthin, aber Organe am Organismus sind sie nicht, weil sie am Gesamtstreben nicht teilhaben, weil sie nicht mitwirken an der Erfüllung der gewerkschaftlichen Aufgaben.

Auch diejenigen mögen Vorstehendes beherzigen, welche noch immer nicht einsehen, daß in einer Organisation auch Unterordnung sein muß; die es nicht verstehen wollen, daß sie mit ihrem wertvollen Wesen den Gesamtorganismus auf das Tiefste schädigen; die nicht Ordnung, nicht Zucht und nicht Selbstdisziplin halten wollen und das demokratische Prinzip solcherart zur Willkürlichkeit gestalten. Es sind glücklicherweise nicht viele solcher, aber böse Wettpiele werden auf sie Sitten; es können über mehr werden, deshalb sei darauf gewarnt. Verne jeder, der sich als organisierter Arbeiter fühlt, auch erkennen, was darunter zu verstehen ist, dann erst wird er auch ein tüchtiger, tüchtig organisierter Arbeiter sein.

## Aus unserem Berufe.

Arbeitslosigkeitsfest in Chemnitz vom 1. Januar bis 31. März d. J. Bereits im 4. Quartal 1900 wurde eine Statistik in unserem Beruf vorgenommen. Es waren da von 128 organisierten Mitgliedern 32 arbeitslos, die kürzeste Dauer war 2 Tage, die längste 10 Wochen 3 Tage, im Durchschnitt 4 Wochen 1 Tag. Durch die glückliche Witterung war es möglich, die Arbeit zum Teil hinauszuziehen, aber als die Kälte und die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit in den Maschinenfabriken sich bemerkbar machte, mußte auch die Zahl unserer arbeitslosen Kollegen zunehmen, denn es war nicht möglich, daß ein Kollege in der Fabrik unterkommen konnte, weil daselbst keine Arbeit vorhanden war, was früher nicht der Fall war. Gatten wir im 4. Quartal

schon arbeitslose Kollegen bis zu 10 Wochen, so muß man bedenken, daß diejenigen, die schon außer Arbeit waren, nun erst recht kein Unterkommen finden konnten. Es sind Kollegen vorhanden, die in diesem Winter mehr als 4 Monate außer jeder Beschäftigung standen. Im 1. Quartal waren von 115 organisierten Bl. Arbeitslose vorhanden mit 377 Wochen 5 Tagen; im Durchschnitt kamen auf jeden Kollegen 7 Wochen 5 Tage. Das dadurch unsere Organisation gestützt, weil ein Teil die Beiträge nicht entrichten konnte, liegt auf der Hand, und um die Kollegen zu halten, mußten die Kassenhöfen jede Woche gehen, früher alle 14 Tage. Mögen die Kollegen aber ihre Rechte und Pflichten bedenken, weshalb jeder Kollege im Besitz eines Protokolls sein muß. Im allgemeinen verspürt man von einer günstigen Geschäftslage sehr wenig. Den etwa nach hier zureisenden Kollegen dient zur Kenntnis, daß der Lohn 34—40 Pf. beträgt und die Arbeitszeit eine ganz unregelmäßige ist. Wir haben einige Werkstätten mit 9½ und 10 Stunden, die 10½stündige Arbeitszeit ist zum größten Teil vorkommend. Auch eine 11—11½stündige ist bei einigen Meistern zu finden, ebenso ist die Mode vorhanden, die Maler fangen um 7 Uhr an, die Anstreicher um 6 Uhr, die Maler halten um 6 Uhr auf, die Anstreicher kann man um 7, 8, auch um 9 Uhr noch in Arbeit sehen. Eine Verringerung der hinführenden, ist fast unmöglich. Einem Teil sind die Kollegen selbst schuld durch ihr anspruchloses Verhalten, anderen Teils sind die Herren Meister durch die Konkurrenz, die sie sich bieten, in die Lage versetzt, den Verdienst herauszupressen, wo es irgend möglich ist. Wenn nun die Kollegen glauben, wir könnten mittels des Gesellensauschusses etwas erzielen, so möge dieses zur Kenntnis dienen: Als der Ausschuss bei der am 12. April stattgefundenen Quartalsversammlung einen Antrag einbrachte, zwecks Hochhaltung des Innungsabschlusses, wurde der selbe durch Wortentziehung mundtot gemacht. Am nächsten Sonnabend soll ein Meister seinem bedrängten Herzen Luft gemacht haben mit folgenden Worten: „Thun Sie mir den einzigen Gefallen und wählen Sie einen anderen Ausschuss, das sind ja die reinsten Anarchisten.“ Kollegen, wir können wohl sagen, für dieses Jahr haben wir den Ausschuss, aber die Zeiten können sich ändern, darum agitiere für uns und unsere Sache ein jeder Kollege.

**Hannover.** Beim Abbruch des Gerüsts an einem Neubau erlitt der Maler Hans Büggemann durch das Umschlagen eines Teiles des noch stehenden Gerüsts so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Dresden.** In einem Bau fürzten drei Maler mit einem dem Hängegerüst in die Tiefe. Einer war sofort tot, die anderen beiden sind schwer verletzt.

**Düsseldorf a. d. R.** theilt uns ein Kollege mit, daß am Donnerstags, den 9. Mai cr., ein bei dem Malermeister Witte beschäftigter Gehilfe beim Siebelstreichen vom Gerüst stürzte und auf der Stelle tot blieb. Derselbe war 48 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Sein Name ist Hancke. Der Absturz erfolgte, indem eine Bohle durchbrach, welche wohl „noch fast neu“ gewesen sein soll. Das Gerüst war von der Verleihanstalt, Firma Feilbusch, aufgestellt. Jedoch besteht auch hier noch die Unsicherheit, daß die Gerüste seitens der Baupolizei nicht „abgenommen“ werden. Auch fehlt es uns hier noch an angestellten Arbeiterkontrollleuten.

## Lohnbewegungen.

**Zugung ist streng fernzuhaltung nach Bremen, Dieren, Hannover (Ladivres), Kellterbach a. M., Salzungen und Staffurt.**

### Zum Streik in Bremen.

Die Situation hat sich insofern geändert, als am Sonnabend, den 18. Mai, eine Verhandlung zwischen den Arbeitgebern und Gehilfen stattfand. Allein, es ist nichts Bestimmtes aus diesen Verhandlungen hervorgegangen, was auf einen schnelleren Schluss des Streiks schließen läßt. In dieser am Sonnabend stattgefundenen Sitzung nahmen nur zwei kleine Meister an der Debatte teil, während sich die Großmeister passiv verhielten. (Die Kommission der Meister und Gehilfen besteht aus je 18 Mann.) Wir haben die Ueberzeugung, daß die Herren Arbeitgeber in der Kommission sich von der Notwendigkeit und Berechtigung unserer Forderungen überzeugen haben, wenigstens schließen wir das aus dem Stillstehen der Arbeitgeber. In dieser Kommission waren alle Großmeister vertreten. Wir mußten es mit einer gründlichen Besprechung und Begründung unserer Forderungen abgeben lassen, denn der Vorsitzende erklärte, daß sie noch keine Vorschläge machen könnten, da ihnen, der Kommission der Arbeitgeber, nur der Auftrag seitens der vereinigten Malermeister Bremens gegeben sei, zu unterhandeln. Seitens der Gehilfen konnte ebenfalls kein Vorschlag kommen, denn die Kollegen sind gewillt, an ihren aufgestellten Forderungen festzuhalten. Und wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß die Herren Arbeitgeber sich eines Besseren besinnen und uns in nächster Zeit mit Vorschlägen kommen werden.

Die Haltung der Streikenden ist eine vorzügliche. Es denkt Keiner daran, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Zu konstatieren ist, daß nicht ein Einziger unserer alten Kollegen, und diese waren fast alle nur in den großen Geschäften thätig, abgegangen ist. Sie alle stehen fest, darum heißt es vorwärts!

### Zugung ist strengstens fernzuhaltung.

In Dieren sind nun sämtliche Kollegen wieder in Arbeit getreten. Wurde in Bezug auf den prozentualen Aufschlag bei Ueberstunden auch nicht die volle Forderung durchgesetzt, so haben doch die dortigen Kollegen seit dem kurzen Bestehen der Kasse den Werth der Vereinigung in diesem Lohnkampf kennen gelernt und werden es hoffentlich als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, für die weitere Erhaltung der Kasse auch fernherhin mit allen Kräften einzutreten.

Eine öffentliche Versammlung am Sonnabend, den 18. Mai, in Hannover beschäftigte sich mit den während des Streiks gemachten Kollegen. Es fand 21 meist ältere Kollegen. Ein definitiv Beschuß wurde nicht gefaßt, weil die Verhandlung von Sperren momentan keine Aussicht auf Erfolg bietet, die Angelegenheit wurde vielmehr bis nach Pfingsten vertagt.

**Frankfurt a. M.** Den zwischen den beiden Kommissionen vereinbarten und bekannt gegebenen Lohn Tarif haben 101 Firmen, welche der Meistervereinigung und 54 Firmen, welche dieser Vereinigung nicht angehören, anerkannt. 23 haben den Tarif nicht anerkannt. Unsere Frankfurter Kollegen, welchen die Namen bekannt sind, werden hoffentlich darnach zu handeln wissen.

Am dem Streik in der Süddeutschen Waggonfabrik zu Kellterbach a. M. sind 30 Ladivres beteiligt, wovon 25 organisiert sind. Die gegenwärtigen Löhne betragen 35—45 Pf., eine Ausnahme machen die Schilber-

maier, welche 50 Pf. pro Stunde erhalten. Nun sollen die an und für sich so minimalen Löhne noch um 20—25 pzt. getürzt werden, weshalb sämtliche Branchen, bei denen das gleiche der Fall ist, in den Kampf getrieben wurden. Trozdem Kellterbach nur ein Dorf ist, sind Lebensmittel usw. nicht billiger wie in den Großstädten. Vor Jüngst wird ausbrüchlich gewarnt, da von den Einwohnern event. Streiks brechen kein Logis gewährt wird.

In Memel werden unsere Kollegen nach Pfingsten mit den Meistern weiter in Unterhandlung treten.

In Staffurt ist keine Veränderung eingetreten, im Streit befinden sich 11 Kollegen.

Da in Halle Stadt eine ganze Anzahl Werkstellen gesperrt sind, werden die event. zureisenden Kollegen ersucht, sich nur an die dortige Verwaltung zu wenden: Verzehrstotal Münchener Bierhalle, Verberträge 15.

Dem Gehilfenausschuss in Bamberg sicherten die dortigen Meister einen Zuschlag von 5 pzt. zu. Die Kasse hat sich erst seit wenigen Wochen gut entwickelt und wie es scheint, werden unsere Kollegen alles aufwenden, um erst die gewonnenen Mittelglieder aufzuklären und zu erziehen. Es muß darnach getrachtet werden, den herrschenden Geist unter den Kollegen zu erhalten und so schrittweise den Ausbau der Kasse vorbereiten. Die Versammlungen müssen zu jeder Zeit gut besucht, die Kollegialität muß gepflegt und gepflegt werden, jeder einzelne muß inne werden, daß nur durch brüderliches Zusammenhalten für alle ohne Ausnahme das Lohn- und Arbeitsverhältnis endlich auch in Bamberg gebessert werden kann.

In Ravensburg haben sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Ausschüsse die Meister und Malergehilfen dahin geeinigt, daß die Arbeitszeit von Mitte April bis Mitte September Morgens um 6 Uhr beginnen und Abends 6 Uhr endigen muß. Von Donnerstags 8¼—9 Uhr und 3¼—4 Uhr ist Vesper- und von 12—1 Uhr Mittagspause. Der Arbeitstag ist also zehnstündig. Der Minimallohn wurde für gelernte Malergehilfen, welche sich als tüchtig erweisen, auf 35 Pf. pro Stunde festgesetzt. Leistungs-fähigere erhalten entsprechend mehr. Gehilfen, welche noch nicht ein Jahr aus der Lehre sind, wird ein Stundenlohn von mindestens 30 Pf. bezahlt. Ferner, daß in den Monaten Oktober, November und März die Arbeitszeit nicht unter 8, im Dezember und Januar nicht unter 7 Stunden betragen und die Vesperzeit bei stündlicher Arbeit und darunter ausfallen, daß keine gegenseitige Kündigung und kein Aussehen mehr stattfinden, daß an Samstagen um 5½ Uhr und am Vorabend vor Ostern und Pfingsten um 6 Uhr die Arbeit beendet und eine halbe Stunde später der Lohn ausbezahlt, daß an Sonn- und Feiertagen die Arbeit möglichst vermieden, wenn aber nötig, mit 20 Pf. Zuschlag und die Ueberarbeitszeit von Abends 6—10 Uhr mit 10 und von da ab mit 20 Pf. Zuschlag pro Stunde bezahlt, daß bei auswärtiger Arbeit, wenn nicht übernachtet werden muß, die Fahr- bezw. Gehzeit als Arbeitszeit berechnet, vom Meister das Fahrgehalt vergütet und ein Lohnzuschlag von 50 Pf. pro Tag, wenn aber übernachtet werden muß, ein Lohnzuschlag von 1.25 Mk. pro Tag und 6 Arbeitstage in der Woche berechnet, daß in jeder Malerwerkstätte die Werkstättordnung, sowie der Tarif von 1901 für jeden Gehilfen sichtlich aufgehängt und bei jeder Einstellung von Gehilfen vom Meister diese Ordnung und der Tarif dem Gehilfen vorgelegt und bei dessen Einverständnis von diesem bekrundet, daß die Arbeitszeit und die Werkstättregeln pünktlich eingehalten werden und Unerbarmigkeit nicht ausgeführt werden soll.

Damit ist die Lohnbewegung in Ravensburg beendet und der neue Tarif tritt sofort in Kraft. Dieser Erfolg ist der seit einem Jahr bestehenden Organisation zuzuschreiben. Mögen daraus nun die noch fernstehenden Kollegen einsehen, daß es Pflicht ist, sich der Kasse anzuschließen und am Weiterbau der Vereinigung mitzuwirken.

In Salzungen arbeiten bei den 4 Meistern 36 Gehilfen und 4 Lehrlinge. Welche Zustände in diesem Bedeorte bei unseren Kollegen in Bezug auf das Lohnverhältnis vorherrschen, ergibt sich daraus, daß der höchste Lohn z. B. 29 Pf. für die Stunde beträgt. Unsere Kollegen stellen nun die Forderung auf — 30 Pf. Durchschnittslohn. Diese so außerordentlich geringe Forderung bewilligte nun von den 4 Meistern ein Einziger. Die übrigen 3 wollen dies in nächsten Jahre auch machen, daß sie sollen aber die Gehilfen wegschmeißen und Silber stellen. Es spricht solch brutales Ansinnen jedem menschlichen Gefühl einfach Hohn und wahrlich, diese Praktiken müssen auch den Rückständigsten endlich einmal die Augen öffnen. Die Arbeiter welche gezwungen sind, unter solchen ungleichen Verhältnissen zu begetren, müssen verkrumpfen, oder unter Anspannung der letzten Kräfte sich aus diesem kulturwidrigen Zustand zu erheben versuchen. 23 Mann befinden sich im Auslande. Troz der soeben angegebenen miserablen Lebenslage haben 7 „Bedauernswerthe“ es nicht einsehen können, daß es Ehrenpflicht ist, gemeinsam mit den anderen Kollegen zu handeln, wo es sich darum handelt, einen besseren Lohn zu erlangen. Nun haben die 3 Meister sich vereinigt und beschloßen, vor dem 15. Juni keinen Gehilfen einzustellen. Das fehlt gerade noch, wenn schon in den „Meistern“ die Meisterlein zu Schafmachern praktizieren greifen, wo sowieso noch Hungerlöyne gezahlt werden!

## Versammlungs-Berichte.

**Berlin I.** Am 7. Mai tagte die Generalversammlung. Den Kaspenbericht gab Kollege Plum. Derselbe steht in Einnahme mit 2270.89 Mk., in Ausgabe mit 2258.37 Mk., bleibt Bestand 12.02 Mk. Rechtsanwält Heinemann hielt sodann seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Arbeitsvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Sodann erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das verfloßene Vierteljahr. Unter Vereinsangelegenheiten kommt Kollege Wendel auf einen Bericht des Berliner lokalen Kartells im Vorwärts zu sprechen, in welchem es unter anderem heißt, Weß kritisierte das Verhalten des Meisters Pnt, welcher bei einer Arbeitsüberlegung in unzufriedener, für die Streikenden schädlicher Weise eingegriffen habe. Gegen diese nichtwürdige Besäumung mußte einstimmig Protest erhoben werden. Hier handelte es sich nicht um die Person des Bevollmächtigten, sondern um die Organisation. Hat doch Kollege Pnt nur im Auftrage der Verwaltung gehandelt und die Organisation hat am 3. April mit ca. 700 gegen 4 Stimmen diesen Schritt gutgeheßen. Ueber die Person Weße noch ein Wort der Kritik zu verschonen, wäre der Ehre zu viel. Wendel schlägt deshalb folgenden Antrag vor: „Die Generalversammlung ersucht und erwartet von der Redaktion des Vorwärts für die Zukunft, sollten wieder einmal solche nichtsnutzigen Arempetieren gegen unsere Bevollmächtigten oder die Organisation verübt werden, dann erst auf unfertem Bureau Engelster 15, Zimmer Nr. 38, Fernsprecher Amt 7 a,

Nr. 6672, Auskunft einzuholen, ob die angegebenen Behauptungen der Wahrheit entsprechen. Dieser Antrag, von Siebert befürwortet, fand einstimmige Annahme.

**Coblenz.** Am 13. Mai hatten wir hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in der Kollege Lohrer als Referent in klarer und ausführlicher Weise den Zweck und Nutzen der Organisation darlegte. Wenn auch der eine oder andere Kollege der Meinung war, daß wir auch ohne den Verband die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden erlangen könnten, so wird er durch das Gehörte eines Anderen belehrt sein. Kollege Hoffmann vom Gewerkschaftsausschuß gab in sachlicher Weise Bericht über die Verhandlungen mit der Innung seit Anfang ihres Bestehens und kam zu dem Schluß, daß der überwiegende Theil der Meister, der in der betreffenden Innungsverammlung den Antrag der Gehilfen auf Verkürzung der Arbeitszeit ablehnte, dabei nichts riskirte, weil er meistens selbst über sich allein Herr ist und Gehilfen nicht beschäftigt. Wir haben ja auch nichts dagegen, wenn diese Herren Tag und Nacht den Pinsel schwingen und mit dem Skalmeier die Straße unicher machen. Die nennenswerthen Meister waren theils nicht anwesend, oder verhielten sich abwartend. Was das größte Geschäft am Orte, das über ein Drittel der Gehilfen allein beschäftigt, in dieser Sache thun würde, nachdem Herr Kraef in lokaltem Entgegenkommen unsere Forderung bewilligte, waren auch die anderen Meister bereit, ohne Ausstand das Gleiche zu thun. Nachdem dieses geschaffen ist, wäre schwer zu finden, wer darüber im allgemeinen mehr befriedigt ist, die Meister oder die Gehilfen. Es zeigt sich auch hier, daß der leidigen Konkurrenz wegen der einzelnen Meister nicht immer kann Verbesserungen einführen wie er will, sondern erst durch eine kräftige Organisation unterstützt oder erzwungen werden muß. An den hiesigen Kollegen liegt es sehr, nicht allein an den Verband festzuhalten und fleißig die regelmäßigen Versammlungen zu besuchen, sondern auch die bis jetzt Saumlässigen noch heranzuziehen. Dann sind wir versichert, wird im Interesse des ganzen Berufes der weitere Nutzen nicht ausbleiben. Es sind von ca. 200 am Orte beschäftigten Kollegen 130 organisiert.

**Deßau.** Am 27. April tagte hier in unserem Vereinslokal, „Burgsteller“, eine schwach besuchte öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Heyn aus Halle über das Thema referirte: „Warum organisiren sich die Arbeiter sämtlicher Berufe.“ In der nachfolgenden Diskussion, welche sich hauptsächlich mit dem letzten Streik beschäftigte, wurde festgestellt, daß große Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. So waren eine große Anzahl Bücher nicht in Ordnung, etliche hatten überhaupt kein Mitgliedsbuch, das Streikpostenheft wurde vernachlässigt; so kam es, daß eine Anzahl zu Streikbrechern wurden und auch Arbeitswillige von auswärts ungehindert ihrer Beschäftigung hier nachgehen konnten. Der damaligen Leitung, an deren Spitze der jetzige Malermeister Herr Wötcher stand, wurde die meiste Schuld zugeschrieben, indem doch Herr W. als Vertrauensmann genau wissen mußte, ob auch Alles in Ordnung ist. Herr W., welcher zu dieser Versammlung zugegen war, wollte seine Hände in Unschuld waschen, doch es half ihm nichts. Seine Pflichtverletzung wurde festgestellt und lebhaft kritisiert; denn ohne Grund hat Herr W. dann den Kollegen den Rücken nicht gelehrt. — Hat die Lohnbewegung vor zwei Jahren auch keine große Vortheile gebracht, so ist doch der Lohn um 3—5 Pfg. pro Stunde erhöht worden, was doch der Allgemeinheit zu Gute kommt; darum rufen wir Euch zu, Deßauer Kollegen, kommt hinein in unsere Vereinigung und helft sie wieder aufbauen, dann wird auch Einigkeit unter uns herrschen. Der derzeitige Filialvorstand wird es streng für seine Pflicht halten, daß solche Mißstände in unserer Filiale nicht mehr Platz greifen. Nachdem Kollege Heyn noch dahin wies, daß es jedes organisirten Kollegen Pflicht sei, zu agitiren und Mitglieder heranzuziehen, ließen sich auch die anwesenden, noch nicht organisirten Kollegen in unserer Vereinigung aufnehmen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung um 12 Uhr.

**Freiberg i. S.** In einer gut besuchten Versammlung, in welcher auch ein Meister anwesend war, referirte Kollege Spranger aus Dresden. In seinen Ausführungen kritisirte er auch die hiesigen Verhältnisse, die bekanntlich sehr erbärmliche sind. Dies mochte wohl nicht nach dem Geschmack des Herrn Meisters sein, weshalb er dem Referenten fragte, ob L. die Anwesenden aussehe, als ob sie so erbärmliche Löhne gezahlt erhielten und 2. warum der Referent nicht selbst Unternehmer geworden wäre und die Hände in die Taschen stecke. Auf diese „geistreichen“ Fragen wurde dem Herrn eine so treffende Antwort zu theil, daß er es vorzog — doch lieber zu schweigen. Im zweiten Punkt entspann sich eine interessante Debatte. Hier existiren nämlich noch einige Kollegen, welche einem Altimbverein angehören, mit dem schönen Namen: „Malkasten“. Die von der Kultur noch nicht beledeten leben dem schönen Wahn, daß alles Heil durch Harmoniebusel mit den Unternehmern komme. Von diesen „braven“ Kollegen waren einige anwesend und einer schilderte die Unterthilgungs- und Leistungsfähigkeit des „Malkastens“ und betonte, daß vergangenen Winter 9 Mann Geld aus der Kasse — g e s o r g t hätten. Ein Anderer dokumentirte seine Dummheit und seinen Lokalpatriotismus, indem er hervorhob, daß er 5 Jahre Mitglied der Vereinigung gewesen, nur aber, wo er wieder in Freiberg weilte, wieder ein treuer Kumpan des „Malkastens“ sei. Der Bericht in Nr. 34 vom vorigen Jahre im „W. A.“ scheint diesen Heiden schon im Magen zu liegen, besonders das Wort „Freiberger“ hat seinen Zweck nicht verfehlt. Ferner kam das sogen. „Bettelgeschick“ an die Meister zur Sprache, mit dem die Altimbvereiner schmächtig Klasko machten, indem die Meister ganz gut ihre Kunden kennen und das Ding garnicht ernst nahmen. Das ist die natürliche Folge, wenn Uneinigkeit in den Reihen der Arbeitenden herrscht und noch dazu in einem Städtchen, wo alle Ursache vorhanden, daß die Kollegen einig, fest geschlossen, mit einem Wort als „Männer“ dastehen müßten. Die alljährlich so schändlich lang sich ausdehnende Arbeitslosigkeit müßte doch ein warnendes Beispiel sein, allen Zwiespalt zu begraben und unter der Fahne der Vereinigung deutscher Maler u. v. B. nach einem besseren Loos zu streben. Es ist doch selbstverständlich, daß unter solchen Umständen von keiner Seite etwas zum Wohle der hiesigen Kollegenschaft unternommen werden kann, und dies möge sich besonders Kollege Höne merken, denn wir wollen nicht seine eigene Thätigkeit ins richtige Licht setzen, als er provisorisch die Leitung in Händen hatte. Wenn nur einigermaßen in den Köpfen dieser Kollegen Erkenntniß vorhanden, so werden sie hoffentlich bald einsehen, daß der größte Krebsknoten in unseren Reihen die Uneinigkeit, die Zersplitterung unserer Kräfte ist. Wollen die Freiburger Kollegen sich aus dieser schimpflichen Lage erheben, so wird es Zeit! Darum fort mit jedem Altimbverein, hinein in die Vereinigung der deutschen Maler, welche zur Zeit, wo Hunderte von Kollegen in den verschiedenen Städten Deutschlands im Kampfe stehen, jedem Berufskollegen aus Herz legt, wohin er gehört!

**Hamburg II.** Trotz der wirtschaftlichen Misere ist es uns gelungen, durch kräftige Agitation, ferner durch die Hausbesuche die Mitgliederzahl auf die doppelte Höhe gegen früher zu bringen, so daß ungefähr 40 pZt. der in Hamburg beschäftigten Kollegen organisiert sind. Hier ist leider dasselbe Uebel wie allerorts, daß gerade die alten, festesten Kollegen den größten Prozentsatz der Indifferenten bilden, was die Aussicht auf eine Lohnbewegung sehr beeinflusst und ferner die eigenthümlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die hier bestehen. Denn hier kommen bei einer eventuellen Lohnbewegung nur ein paar Luxuswagenfabriken und die Straßenbahn-Waggon-Bauanstalt in Betracht, alles Uebrige von Arbeitgebern beschäftigt theilweise nur ein paar Gehilfen oder Lehrlinge und Arbeitsleute, so daß mit diesen Arbeitgebern nicht zu rechnen ist. Die Akkordarbeit beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf zwei Fabriken, welche natürlich auch bei jeder Gelegenheit die Akkordlöhne zu kürzen versuchen, was die Kollegen der Straßenbahnwerkstelle doch verspäuren sollten. Jedoch wurde durch Vorstellung beim Ingenieur dies wieder zurückgenommen. In dieser Fabrik tritt eine interessante Erscheinung zu Tage; es wird hier künstlich die Produktion berast betrieben, daß die Arbeit mit größter Anstrengung zwischen Herbst und Frühjahr fertiggestellt und theilweise im Voraus auf Lager gearbeitet wird. Im Frühjahr wird nun in systematischer Weise die Behauptung aufgestellt, die Arbeit müsse eingeschränkt werden, weil nicht genügend Bestellungen vorhanden wären, was zur Folge hat, daß zum Scheine Entlassungen vorgenommen und hinterher die Akkordlöhne gekürzt werden. Da, wie angeführt, der Vorrath vorhanden, glaubt die Leitung, wenn die Arbeiter in einen Streik eintreten, ihre Arbeit mit den eventuellen Arbeitswilligen fertig zu stellen. Das haben die Arbeiter aber schon durchschaut und thaten ihr den Gefallen nicht. Trotzdem ist zu bemerken, daß die Kollegen durch ihr gemeinsames Zusammenhalten den Lohn im letzten Jahr von 35 auf 40 Pfg. brachten, was auch von den anderen Werkstellen größtentheils zu konstatiren ist. Wie aus diesem Bericht zu ersehen, werden die Kollegen hoffentlich zu der Ueberzeugung kommen, daß hier noch eine große Arbeit für die Filiale vorhanden ist, um mit dem Lohn der übrigen Orte Schritt zu halten, was leider bis jetzt kaum möglich war.

**Leipzig.** Am 11. Mai fand eine Mitgliederversammlung statt. Zum ersten Punkt gab Kollege Kaufmann Bericht vom Gewerkschaftsstatist, welcher mit Anerkennung aufgenommen wurde. Zum zweiten Punkt, „Die Antworten der Zahlstellen betreffs Gründung von Filialen“, berichtete der Vertrauensmann, daß die Sache als abgelehnt zu betrachten sei, indem die Mehrheit der eingegangenen Antworten sich ablehnend verhielt. Es entspann sich eine rege Debatte. Einige führten aus, daß Leipzig trotzdem zur Filiale sich umwandeln möge und nicht die Zustimmung anderer Zahlstellen einholen soll. Dagegen wurde von anderer Seite hervorgehoben, daß dies ein großer Fehler sei, wenn Leipzig solche Sonderwege einschläge, wir uns auch nicht als Versuchsanstalt hergeben sollten, da man keine Beweise habe, daß das Filialsystem besser ist. Damit der Vertrauensmann mehr entlastet würde, wurde vom Agitationskomitee der Vorschlag gemacht, zwei Agitationskommissionen zu bilden, eine für die Stadt und eine für das Land. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Hierauf wurde eine Ergänzungswahl zum Agitationskomitee vorgenommen und die Kollegen Löwe und Raabe gewählt.

### Vom Ausland.

**Achtung, Maler!** Alle Kollegen, die mitens sind, nach Davos zu kommen, werden hiermit zur Vorsicht aufgefordert, da hier sehr mißliche Zustände existiren. Jeder sollte, bevor er nach hier die Reise antritt, bei der Sektion des Verbandes der Maler, Gipser usw. im Restaurant Hofen- hülger sich erkundigen, da auf eine Annonce hin keiner weiß, unter welchen Bedingungen er hier arbeiten muß, und so das Reisegeld umsonst ausgegeben hätte. Die Herren Meister verglitten nichts. Viele Kollegen haben sich in ihren Hoffnungen getäuscht gesehen und sich auf alle mögliche Art und Weise finanziell geschädigt, hauptsächlich durch den Konkurs des Meisters Sörensen, ebenso hat die Firma Kaiser bankrott gemacht. Der Vorstand der Sektion Davos.  
N.B. Alle Arbeiterblätter sind um Abdruck gebeten.

### Baugewerbliches.

**Die Konferenz der Bauarbeiter Badens am 12. Mai zu Offenbura.**  
Vor einigen Jahren wurde im badischen Landtage die Anfrage gestellt, wie sich die großherzogliche Regierung zur Verstärkung der Bauarbeiterschutzbewegungen verhalte, worauf die Antwort erfolgte, daß das Unternehmertum die bereits bestehenden Bestimmungen als unbillige Belastigung empfinde und daß das Hervortreten der Mißstände auf Bauten und deren Folgen weit zurücksteht gegenüber anderen Staaten, somit läge kein Anlaß vor, in dieser Sache etwas zu unternehmen. Von dieser Zeit an entwickelte sich in Baden eine Bauarbeiterschutzbewegung, welche im ganzen Lande statistische Aufzeichnungen machte, um damit die 1899 an dem badischen Landtag gerichtete Petition, in welcher Vorschläge zu einem ausreichenden Bauarbeiterschutz gemacht wurden, zu begründen. Diese unsere Petition wurde vom Landtag der Regierung empfehlend überboten. Um nun der Regierung wiederholt vor Augen zu führen, daß es eine Nothwendigkeit ist, die in der Petition gemachten Vorschläge gesetzlich festzusetzen, hielten die Bauarbeiter Badens am 12. Mai ihre dritte Konferenz ab, welche von 35 Delegirten besucht war, darunter befanden sich fünf Kollegen, welche die Maler, Lüncher und Anstreicher der folgenden Städte delegirt hatten: Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg. Auch die großherzogliche Regierung hatte sich einer Einladung der Zentralkommission Folge leistend, durch Herrn Amtmann Dr. Giesne vertreten lassen, was gewiß sehr anerkennenswerth ist und als erfreulich bezeichnet werden muß. Nach einem Referat des Herrn Landtagsabgeordneten Schäfer und einer lebhaften Debatte beschloß die Konferenz eine Resolution, in welcher sie erstens bedauert, daß trotz der empfehlenden Ueberweisung der Petition, die Regierung bis heute noch keine Maßnahmen hat erkennen lassen, die geeignet wären, den bestehenden Mißständen abzuhelfen und zweitens die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung dem nächsten Landtage ein Bauarbeiterschutzesgesetz vorlege.  
Im Anschluß hieran brachten auch die Innenarbeiter, welche sich bisher in der Bauarbeiterschutzbewegung mehr oder weniger passiv verhielten, diejenigen Mißstände zur Sprache, unter welchen sie hauptsächlich zu leiden haben. Voran waren es unsere Kollegen, welche besonders auf die gesundheitsgefährlichen Uebelstände hinwiesen und der Konferenz eine, speziell auf unseren Beruf sich beziehende Resolution vorlegten, welche einstimmig angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

Bezugnehmend auf die Petition der Zentralkommission der Bauarbeiter Badens an die hohe badische zweite Kammer im Dezember 1899 erklärt es die heutige Konferenz für höchst nothwendig, auf eine Reihe weiterer gesundheitsgefährlicher Uebelstände auf Bauten hinzuweisen und geeignete Maßnahmen zu deren Beseitigung zu fordern. Den in sehr bedenklicher Weise um sich greifenden Berufskrankheiten der Innenarbeiter auf Bauten, der Maler, Anstreicher, Maler wie z. B. Lungentrübheit, Pleuritis, Rheumatismus muß energig entgegengewirkt werden und zwar dadurch, indem gesetzlich Folgendes festgelegt wird:

1. In jedem Bau muß zur Aufbewahrung der Kleider ein besonderer Raum vorhanden sein. In diesem Raum dürfen Arbeitsmaterialien nicht aufbewahrt werden. Dieser Raum muß der Bauunternehmer wöchentlich mindestens zweimal reinigen lassen.
2. Die einzelnen den Bau ausführenden Geschäftsunternehmer müssen für ausreichende Waschvorrichtung aufkommen.
3. Im Winter muß mindestens ein geheiztes Zimmer als Aufenthaltsort vorhanden sein.
4. Das Bearbeiten von russischem oder deutschem Terpentin, überhaupt von in hohem Grade überreizenden Material aus Sparfamensrüchlichen ist bei Innenarbeitern verboten.

Diese Vorschläge sind als Nachtrag zu der Eingangs erwähnten Petition aufzufassen und an die großherzogliche Regierung wird hiermit das ergebene Ersuchen gerichtet, in dem zu erlassenden Bauarbeiterschutzesgesetz unseren Vorschlag mit zu berücksichtigen.

### Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Schmirgelwerke Nagos-Union in Frankfurt a. M. geben vom nächsten Jahre ab den 1. Mai gänzlich frei, dieses Jahr wurde bis 11 Uhr gearbeitet.

Der Streik in der Harburger Gummiwarenfabrik hat größere Dimensionen angenommen. 1200 stehen im Ausstand.

In Halle haben die Zimmerer beschlossen, auf den Bauten, auf denen arbeitswillige Maurer arbeiten, die Arbeit niederzulegen.

In Darmstadt sind die Bäcker in den Streik getreten; in Nordhausen kämpfen die Tabakarbeiter um das Bestehen ihrer Organisation, gegen 1000 Mann sind ausgesperrt.

Die Hamburger Kupferschmiede haben am 7. Mai die Arbeit eingestellt. Im Streik befinden sich 200 Mann; 23 arbeiten zu den neuen Bedingungen. Auch die Werftarbeiter wollen in eine Lohnbewegung eintreten; sie fordern den Neinstundentag und 20 pZt. Lohnerhöhung, sowie 50 pZt. Ueberzeitzuschlag, Ersatz der regelmäßigen Ueberstunden durch Einrichtung von Tag- und Nachschichten und Verkürzung im Arbeitsnachweis. Die Werksbesitzer drohen mit einer Schließung der Werken.

Der Weberstreik in Cunevalde dauert nun bereits die dritte Woche. Die Noth, das Elend in trübseliger Gestalt hat diese vorher unorganisirten Arbeiter zur Verzweiflung getrieben, und nun raffen sie sich auf, um neue Isoprozentige Lohnbrüder abzuwehren. Die Fabrikanten aber, anstatt auf den Abzug zu verzichten, da sie ohnehin in der ganzen Provinz die niedrigsten Löhne zahlen, wollen ihre Lohnskalen durch Hunger zur Arbeitslosigkeit zwingen. Sie haben jede Vermittlung der Gemeindebehörde abgelehnt und sogar dem Amtshauptmann und dem Gewerbeinspektor die Thür gewiesen, worüber selbst im Ministerium Unwille herrscht. Um den Appetit der Weber zur Weilerarbeit zu reizen, kam der Fabrikant Große auf den Einfall, ein Schwein zu schlachten und es auf zwelfspännigem Wagen im Dorfe zur Schau zu führen. Aber auch dieses Mittel fruchtete nichts; die fleißigstehenden Weber blieben standhaft und ein Theil von ihnen lehrte Cunevalde sogar den Müden, um auswärts Arbeit zu nehmen. Das Verhalten der Fabrikanten hat sogar alle staatlichen Mächte, Gerechtigkeit, Weisheit usw. gegen sie aufgebracht, und als kürzlich ein durch den Streik ruinirter kleiner Geschäftsmann Selbstmord beging, da wurde die Erbitterung veracrt, daß auch die Meister und Werkführer die Arbeit niederlegten, so daß die Fabrik jetzt völlig still liegen. Da die Vorräthe erschöpft sind, so hoffen die Streikenden nunmehr auf baldiges Nachgeben der Fabrikanten. Um die Ausdauer der Streikenden zu erhalten, versandte das Streikkomitee, unterstützt durch die umliegenden Kartelle von Lössau, Wahren und Neu-Gersdorf, einen Aufruf an die Zentralverbände und Gewerkschaftsstellen mit der Bitte um Geldmittel, die an Paul Erbe, Lössau, Lindenstraße 5, zu senden sind. Der Verzweiflungskampf der Cunevalder Weber hat die Weberbevölkerung der umliegenden Dörfer aufgerrittelt; zahlreiche Weber wollen sich dem Verband anschließen; ihr Eintritt wurde zurückgehalten, bis der Cunevalder Kampf beendet ist.

Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. Aus dem Jaeren von der Direktion zu Travail (der Arbeit) veröffentlichten Jahrbuch der Berufsvereinigungen für 1899 geht ein kräftiges Wachsen der französischen Gewerkschaftsbewegung seit dem Gesetz von 1884 besonders im Jahre 1899 hervor.

Lange war die französische Gewerkschaftsbewegung unbedeutend gewesen. Von 1792 bis 1884 hatte die Arbeiterklasse kein Koalitionsrecht besessen, und sie hatte infolgedessen gar kein Verständnis für eine Vereinigung. Dabei hatte sie kein Vertrauen zur Zentralgewalt, betrachtete das Gesetz vom Jahre 1884 als eine Falle, und lehnte es ab, sich unter seinem Schutze zu vereinigen. Dann hatte auch die langsame ökonomische Entwicklung der sozialistischen Partei sehr lange die Gewerkschaftsbewegung gelähmt.

Allmählich sind diese Ursachen durch andere, entgegen-gesetzte, aufgewogen worden und die Gewerkschaften haben sich langsam entwickelt. Die Arbeiter haben sich an das Gesetz von 1884, dann an den Vereinigungsgeboten gewöhnt und durch den heftigsten industriellen Aufschwung der letzten Jahre, wie infolge der Annahme der Koalitions- zwischen Kapital und Arbeit, hat sich die Gewerkschaftsbewegung schließlich zu ihrem Nutzen von der politischen Bewegung getrennt.

Besonders im Jahre 1899 haben diese Ursachen eine heftige Wirkung erzielt. Die große industrielle Thätigkeit, die dem Wiederaufblühen der Geschäfte und der baldigen Weltausstellung zu bedanken war, hat in nicht geringem Maße dazu beigetragen. Die Gegenwart eines Sozialisten in der Zentralgewalt hat auch die Arbeiter ermutigt, den Kampf gegen das Kapital zu einem Zeitpunkt zu bekennen, der das tägliche Waschen der kapitalistischen Profite sah. Diese beiden Thatsachen, wie auch die natürliche Entwicklung der Bewegung, haben den Fortschritt der französischen Gewerkschaften im Jahre 1899 bewerkstelligt.

Am 31. Dezember gab es in Frankreich 2685 gesetzlich festgelegte Arbeitergewerkschaften. Im Jahre 1884 bestanden ihrer 63; 1890 1006; 1894 2175; 1898 2561.

Die Mitgliederzahl dieser 2685 Gewerkschaften betrug 492 647; im Jahre 1890 betrug sie 139 092; 1894 103 440; 1898 419 761.

Betrachtet man die Jahre 1898 und 1899, so kam die Zunahme der Gewerkschaften um 321, der Mitglieder um 78 886 festgestellt werden.

Die Departements mit den meisten Arbeitergewerkschaften sind: Die Seine mit 494, die Rhône mit 157, die Vendée-du-Nhône mit 129, der Nord mit 109, die Gironde mit 92, die Loire mit 88, die Loire Inférieure mit 75, die Maine et Loire mit 66 usw.

Die Departements mit den meisten gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sind: die Seine mit 196 150, der Pas-de-Calais mit 30 743, der Nord mit 31 377, die Saône-et-Loire mit 26 287, die Loire mit 17 533, die Rhône mit 17 332, die Vendée-du-Nhône mit 13 619 usw.

Die Berufe mit der größten Zahl Arbeitergewerkschaften sind: die Holzindustrie 311, die Bauindustrie 253, die Metallindustrie 224, die Buchdrucker 171, die Lederindustrie 166, die Textilindustrie 161, die Handelsgehilfen 160, die Stoffbearbeitung 126, die Steinindustrie 95 usw.

Die Berufe mit der größten Zahl gewerkschaftlich organisierter Arbeiter sind: Transportarbeiter 93 490, Bergarbeiter 40 796, Handlungsgehilfen 34 202, Textilarbeiter 33 970, Metallarbeiter 23 570, Holzarbeiter 21 469, Bauarbeiter 20 429, Lederarbeiter 18 792 usw.

Seit dem 31. Dezember 1899 hat sich die Gewerkschaftsbewegung noch mehr entwickelt. Die großen Ausstände des Jahres 1900 und diejenigen, die wir im Anfang des Jahres erlebt haben, haben die Schaffung neuer Gewerkschaften hervorgerufen. Und das nächste Jahrbuch wird gewiß noch ganz andere Fortschritte der Gewerkschaften aufweisen können, als das diesjährige.

### Verchiedenes.

Der Verein für deutsches Kunstgewerbe schreibt auf Veranlassung des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte Preise von 200, 200 und 100 Mk. für die besten Entwürfe zu einem Verbandszeichen für diesen Verband aus. Alles Nähere theilt die Geschäftsstelle des Vereins (Künstlerhaus, Bellevuestraße Nr. 3) mit.

Ein Wiener Journalist, Herr Max Winter, hat im vorigen Jahre eine kleine Entdeckungsreise bei den nordböhmischen Glasarbeitern gemacht, deren Eindrücke die österr. Glasarbeiter-Union unter dem Titel: „Zwischen Asar und Reisse“ im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung K. Brand erscheinen ließ. In trefflichen Schilderungen wird hier das Loos der verschiedenen Berufe dieses Industriezweiges uns vorgeführt; u. A. sind auch die Maler im Hergange nicht vergessen. Diese bemalen entweder Kränze, Serviettenringe, Kerlentische mit großer Kunstfertigkeit oder gar größere Glasgegenstände, Vasen, Schalen, Lampen, Krüge... Unter den Malern giebt es geradezu Künstler, Absolventen von Kunstgewerbeschulen, erste Kräfte des österreichischen Kunstgewerbes. Die Maler sind die Wohlwollenden dieses Professionszweigs. Sie wollen mit den Schleiern nicht verwechselt werden. Sie sind äußerlich präsentabler, in ganzen Kleidern mit angenehmen Knöpfen:

„Die Maler sind gar große Herrn,  
Wo jedem Knoppe hängt a Zwerch.“

Die Schleier gleih zerissen,  
Sogar mit barbe Fiehn.“

Winter hat diesen Idealzustand der Maler allerdings nicht konstatieren können. Er hätte eher den von Joh. Peter in der erwähnten Sammlung niedergeschriebenen Bierzeiler:

„Die Maler san Prähler,  
Gehn b' Müs um an Thaler,  
Und b' Fösch um an Gulbe,  
Und san no völler Schulbe.“

Befähigen können. Welche Gefühle müssen aber in dem Besucher dieser Menschen erwachen, wenn einen solchen Maler, der 7, 8 höchstens 10 Gulden Wochenlohn bezieht, Abends bei der Studielampe antritt, in die Betrachtung der Kunstbeilagen des Londoner „Studio“ vertieft? Gehört ein solches Erlebnis nicht zu den merkwürdigsten Ueberraschungen? Ist es nicht wirklich ergreifend und beseligend, zu beobachten, wie diese armen Lenzel im Gebirge in den langen Stunden ihrer Ruhe den letzten Entwürfen moderner Kunst zu folgen trachten? Winter hat auf seiner Entdeckungsreise wiederholt die modernsten englischen Vorlageweise bei diesen Malern gefunden. — Welch glänzende Leistungen könnten gezeitigt werden, wenn nicht Unzähligen ihr Streben durch den Kampf ums liebe Brot erschwert und verbittert würde? So giebt es z. B. in Paris mindestens 20 000 Maler, die kaum so viel verdienen, um sich ordentlich satt essen zu können.

### Literarisches.

Der „Süddeutsche Postillon“ bringt in seiner neuesten Nummer wieder eine Reihe höchst zeitgemäßer und humorvoller Darbietungen. Titel- und Schlusstitel sind vollendete Leistungen auf dem Gebiete der politischen Karikatur. Die gesellschaftliche Satire ist ebenso meisterhaft vertreten in dem Bilde: Der Agrarier in der Hauptstadt. Auch der zeitliche Teil stellt sich diesen hervorragenden Illustrationen würdig zur Seite. Der in jeder Hinsicht interessante und amüsante Inhalt der Nummer ist besonders geeignet, den Lesern heitere Stunden zu bereiten und dem „Südd. Postillon“ neue Freunde zu gewinnen.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Die Lieferungen 15—19 enthalten die Fortsetzungen des figurativen und handlungsreichen und von dem Münchener Maler Dambberger in Auffassung und Charakterisierung meisterhaft illustrierten Romans „Domben und Sohn“ von Charles Dickens und den Anfang der Jotaischen Novelle „Fortunatus“, einer spannenden Geschichte aus der Zeit der ungarischen Judenverfolgungen. Wir können unseren Lesern diese Romanbibliothek immer wieder empfehlen und ihnen nur anrathen, in Bekanntheit für weitere Verbreitung zu agitieren. Jeder Postporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreis von 1.20 Mk., Postzeitungstatalog Nr. 3622) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefte an. Wir empfehlen unseren Lesern dringend das Abonnement.

### Briefkasten.

Dresdner. Mehrbestellungen von Zeitungen müssen spätestens am Dienstag gemeldet sein. Die letzten Nummern sind fast vollständig vergriffen.

Mannheim. N. Besten Dank. Es war nichts abgemacht. Gruß.

Breslau. N. Der Bericht stellt die Verhältnisse, wie sie uns durch die Presse zc. vorliegen, vollständig auf den Kopf und wird uns als wichtiges Dokument dienen im Archiv.

## Vereinstheil.

### Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Bestätigt werden hiermit die Verwaltungen der Filialen Cannstatt und Bismar.

Auf Grund des § 7 b unseres Statuts werden nachstehende Mitglieder (als Streikbrecher) ausgesprochen: Filiale Breslau: Albert Sachs Buchn. 1578, Oswald Thiele Buchn. 33636, Carl l'Orange Buchn. 41649; Filiale Kofstod: Heinrich Sunkel Buchn. 30844, Ernst Blath Buchn. 6361; Filiale Salzungen: Friedrich Nölker, Johannes Schöne, Georg Stöbbling, Richard Rister, Ballhauer Röber; Filiale Halberstadt: R. Siebel Buchn. 41363, M. Nieder Buchn. 41357, K. Dumont Buchn. 41382, D. Schulz Buchn. 41380, F. Römer Buchn. 41379, N. Henjel Buchn. 41378, D. Schröter Buchn. 41376, S. Schönbeck Buchn. 41375, E. Stüber Buchn. 3717, E. Kuhrtz Buchn. 41366, M. Banzel Buchn. 41385 und W. Krebs Buchn. 34876.

Mit toll. Gruß

Der Vorstand.

### Duittung.

Vom 14. bis 20. Mai gingen bei der Hauptkasse ein: Frauenstein A 57.95, Leipzig 250.—, Belgoland 7.15, Erfurt 75.—, Detmold 12.39, Buchn. 46506 1.95, Buchn. 46507 1.15, Buchn. 2214 2.10.

Zuschüsse wurden abgeandt: Salzungen A 100.—, Hannover II 180.—, Staßfurt 65.—, Dären 50.—, Bremen 2000.—.

Für ausgezahlte Krankenunterstützung gingen für Monat April Krankenscheine ein: Berlin I A 9.—, Bierstadt 18.20, Brandenburg 6.—, Bremen 24.50, Dohheim 7.15, Dresden 22.80, Eberstadt 22.20, Ellenburg 5.20, Eschwege 8.45, Frankfurt 49.65, Halle 100.35, Hamburg I 80.—, Hannover I 72.—, Silberheim 7.80, Kaiserlautern 5.50, Langenfelld 11.40, Leipzig 20.70, Offenbach 13.80, Riedorf 4.95, Stuttgart 31.72, Weimar 18.—, Wiesbaden 43.55.

G. Wenker, Kassier.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Hilfskassa Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 12. bis 18. Mai 1901.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Schiller-Charlottenburg A 250.—, Schmidt-Damburg 400.—, Brandt-Lühing 60.—, Scheid-Hamburg (Wambel) 100.—, Gabriel-Friedrichshagen 100.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgeandt nach Konstanz an Ehinger A 50.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 9067 A. Zook in Stade A 8.60, Buchn. 11159 F. Koch in Berlin A 50, Buchn. 5170 G. Wippermann in Weimergshagen 12.90, Buchn. 10007 B. Schmid in Lützen 12.90, Buchn. 1591 C. Siegelstein in Mallow 12.90.

J. S. Dulle, Hamburg-Ohlenhorst, Humboldtstr. 57.

## Anzeigen.

### Filiale Frankfurt a. M.

Mittwoch, 29. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Erlanger Hof“, Vorngasse 11, 1. Stock. Der Vorstand.

### Filiale Frankfurt a. M.

Serberge, Verkehrs- und Versammlungsort: „Erlanger Hof“, Vorngasse 11.

Bureau: 1. Stock.

Gedffnet: Morgens von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, nur Werktags.

Arbeitsvermittlung Werktags von 8—10 Uhr und 6—7 Uhr Abends.

Aufnahmen, An-, Ab- und Krankmeldung von Mitgliedern. — Entgegennahme aller Beschwerden über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie Erledigung sämtlicher Kassengeschäfte und alle auf die Vereinigung beziehenden Angelegenheiten, während der täglichen Geschäftsstunden.

Allen nach hier zureisenden Kollegen empfehlen wir dringend, sich sofort nach Ankunft an das Bureau zu wenden. Alle Anfragen usw. sind an die Adresse

Jos. Zimmermann, Vorngasse 11, 1. Stock, zu richten.

A 3.60] Die Filialverwaltung.

### Tüchtige Maler

für Waggonbau finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Johann Abrechts-Werke, Mt.-Ges. Neustadt i. Mecklenburg.

### Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65. Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier Franz. Billard. — Telephon. Zahlstelle der „Freien Volksbühne“. Vereinszimmer für 40 Personen.

**MALERSCHULE HAMBURG**  
WILH. SCHÜTZE  
PROSP. GRATIS  
NUR ERSTE PREISE MEDAILLEN

### H. Th. Höppler, Pinsel-Fabrik GREIZ/W.



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illust. Preisverzeichn gratis u. franco

## Wichtig für Maler!

Allergrosste Auswahl von fertigen Schablonen und Zeichnungen.

Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

### Moderne Stilrichtung.

Preis 6 M. Schablonen zur Decken- und Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25x33. In Naturalistisch, Renaissance und englischem Charakter. 12 Tafeln.

### Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei.

Preis 12 M. Größe 47x34. In 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten.

Herausgegeben von Carl Lange.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Wausen in natürlicher Größe beigegeben.

## Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

### Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe, Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

### Für den

## Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-Druck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von 6 nur A 10 zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, Maler, München, Corneliusstr. 19, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Schablonen für Wände u. Decken, durchwegs praktisch eingerichtet, schönste Dessins für Wände, flotte Ornamente für Decken.

Musterkarten in Farbendruck empfiehlt à 5 Mk.

Maximilian Buchsbaum, Wien I., Rathhausstr. 15.

## G. Job, Nürnberg

Vorteilhafte Bezugsquelle

für Arbeitskleider, Leitern, Malkästen etc. Pinsel, Schablonen.

## G. Job, Pinselgeschäft, Nürnberg,

Offerire den Herren Kollegen folgende Musterleistung: Je 1 Satz Greizer, Berliner und Delfstrichzieher, je 1 Satz Rinds- u. Fischhaarmalpinsel, 1 Dachsverreiber, 1 Schläger, 1 Modler je 3 Zoll breit, 1 Satz Stahl- und Lederlämme je 10 Zoll, 1 Blechpalette, trotz 25prozentiger Preiserhöhung auf Pinsel liefere ich dieselben noch wie früher zu A 13.50.

## P. Steet, Nürnberg, Obere Würthstr. 18.

Trotz allem Aufgebot der Konkurrenz ist es Tatsache, daß sich meine prima Pinsel schnell verbreitet haben. Offerire zur Ueberzeugung den Herren Kollegen verschiedene Größen Leinwand-, Delmal-, Schreib- und Blatt-Pinsel, Greizer- und Berlinerstrichzieher, überall die gangbarste Sorte für nur 8 Mark. (Rubenfarben staumend billig.)

## Der Dekorateur

Fachorgan der Maler, Anstr., Lackierer u. verw. Ber. Oesterreichs. Erscheint am 1. jeden Monats. — Preis pro Jahr 1.50 Mk. Halbjährlich 0.75 Mk. Bestellungen und Geldsendungen an Joh. Müller, Wien VII, Kirchberggasse 24.

Der „Vereinstheil“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 Mk. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.20 Mk. — Anzeigen kosten die 3gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf., Vereinsanzeigen 15 Pf., die 3spaltige. Der „Vereinstheil“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1901 unter Nr. 7506 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 20 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von G. Wenker, Hamburg.

Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg. Druck von F. Meyer, Hamburg-Glück, Friedensstraße 4.